

OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2018

DIE RÜCKKEHR DER LEGIION

RÖMISCHES ERBE IN OBERÖSTERREICH

ENNS

SCHLÖGEN

OBERRANNA

27. APR. BIS
4. NOV. 2018

**UNTERRICHTSMATERIAL
ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG
9. – 12. SCHULSTUFE**



www.landesausstellung.at



INHALT

I. EINLEITUNG	3
----------------------------	----------

II. VERMITTLUNGSPROGRAMM FÜR DIE 9. BIS 12. SCHULSTUFE	4
---	----------

Audi! Was haben die alten Römer mit uns zu tun?

III. DIE OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2018	5
--	----------

IV. INFORMATIONEN FÜR PÄDOGOGINNEN ZUM THEMA LAURIACUM	6
---	----------

1. Die Provinz Noricum	6
------------------------------	---

2. Der Donaulimes	6
-------------------------	---

3. Das römische Legionslager Enns – Lauriacum	7
---	---

3.1 Die Struktur des Legionslagers

3.2 Die Principia – das Zentralgebäude des Legionslagers

3.3 Das Valetudinarium – das Lazarett des Legionslagers

4. Das Leben eines Legionärs	8
------------------------------------	---

5. Die Zivilstadt	8
-------------------------	---

V. ARBEITSBLÄTTER	9
--------------------------------	----------

Labello und Duplo – Lateinische Produktnamen	9
--	---

Wir „lesen“ einen Grabstein	11
-----------------------------------	----

Auf der Rhetorikschule – Die Nonsensrede	15
--	----

Essen wie die Legionäre: Rezept für „Puls“	17
--	----

.....

Idee und Konzept

Mag. Inge Friedl

Grafik und Illustration

Michael Gletthofer, Michael Murschetz
Grafikbüro Gletthofer Mürzzuschlag

LIEBE PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN!

Wir freuen uns, dass Sie sich für die Landesausstellung 2018 interessieren und diese Arbeitsblätter in Anspruch nehmen. Vielleicht haben Sie für ihre Klasse auch das Vermittlungsprogramm für die 5. bis 8. Schulstufe „Achtung Archäologie! Wir erforschen Lauriacum“ gebucht.

Im neu gestalteten **Museum Lauricum** in **Enns** erwartet die Besucher eine Entdeckungsreise in die Welt der Legionäre, ihre Geschichte und ihren Alltag. Weitere Schwerpunkte in der erlebnisorientierten Ausstellung sind das Leben in der Zivilstadt, das Geld der Römer und ihr Bestattungswesen.

In der **Basilika St. Laurenz** stehen die Ausgrabungen in der Unterkirche und das frühe Christentum im Mittelpunkt. Entlang der alten römischen Straßen in Enns ergänzen **Archäologie-Stationen** die Ausstellungen und vermitteln die Dimension des römischen Legionslagers und der Zivilsiedlung.

Informationstafeln und Stereoskope lassen Enns zur Zeit der Römer virtuell wiederauferstehen. Im Oberen Donautal vermitteln die Ausgrabung in **Oberranna** und **Schlögen** jeweils ganz besondere archäologische Themenschwerpunkten.

Diese Arbeitsunterlagen bieten Ihnen zunächst grundlegende Informationen zu den Themen der Landesausstellung.

Im Anschluss finden Sie Arbeitsblätter, die zur Vorbereitung, Intensivierung und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs dienen. Sie wurden speziell für die 9. – 12. Schulstufe entwickelt und sie ergänzen und vertiefen die wesentlichen Vermittlungsinhalte der Schulführungen. Das umfangreiche Arbeitsmaterial kann je nach Schwerpunkt vielfältig und fächerübergreifend eingesetzt werden.

Ergänzend möchten wir Sie noch auf das Brettspiel „Lauriacum“ hinweisen, das Sie gratis von der Homepage der Landesausstellung downloaden können.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Klasse recht viel Freude und Spaß, sowohl in der Ausstellung als auch mit den Arbeitsblättern!

Mag. Inge Friedl

Historikerin, Kuratorin und Museumspädagogin

II. VERMITTLUNGSPROGRAMM FÜR DIE 9. BIS 12. SCHULSTUFE

Entdecken, raten, suchen, nachdenken, assoziieren – auf die Schüler und Schülerinnen warten spannende und interessante Vermittlungsprogramme. Speziell für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren wurden, auf die jeweilige Schulstufe abgestimmt, insgesamt drei dialogorientierte und aktionsreiche Füh-

rungen konzipiert. Besonderer Wert wurde auf methodische und didaktische Vielfalt sowie auf Berücksichtigung der altersgemäßen Interessen und Fähigkeiten gelegt. Die interaktiven Stationen der Ausstellung sind der Schulstufe entsprechend in die Vermittlungsprogramme integriert.

AUDI! WAS HABEN DIE ALTEN RÖMER MIT UNS ZU TUN?

Welches Erbe haben die Römer in Oberösterreich hinterlassen? Welche Spuren des Imperium Romanum können wir heute noch in vielen Bereichen unseres Lebens finden? Welche Wörter unseres täglichen Sprachgebrauchs stammen aus dem Lateinischen? Welche Städte und Siedlungen wurden von den Römern gegründet?

Wir testen einen römischen „Kran“ und erfahren, wie uns das Flaschenzugprinzip auch heute noch nützt. Warum schreiben wir mit lateinischen Buchstaben, rechnen aber nicht mit lateinischen Zahlen? Am Ende spielen wir die „Legionenshow“ und überprüfen so spielerisch unser Wissen über Lauriacum und das römische Erbe.



Die oberösterreichische Landesausstellung 2018 »Die Rückkehr der Legion. Das römische Erbe in Oberösterreich« befasst sich mit dem kulturellen Erbe des Imperium Romanum in Oberösterreich. Beinahe 500 Jahre hat Rom die Geschichte unseres Bundeslandes geprägt und bis heute bleibende Spuren in materieller und in geistiger Hinsicht hinterlassen.

Zentraler Ausstellungsort ist das neu gestaltete Museum Lauriacum in Enns. Hier, am Schnittpunkt wichtiger antiker Handelswege, entwickelte sich Enns/Lauriacum an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. durch die Stationierung der 2. Italischen Legion zum größten und wichtigsten militärischen Stützpunkt der Provinz Noricum.

Schwerpunkte der Ausstellung in Enns sind Geschichte und Alltag der Legion und der Legionäre ebenso wie das Leben in der Zivilstadt. Kostbare Wandmalereien, das Geld der Römer und ein Einblick in das Bestattungswesen ergänzen eine spannende Zeitreise in eine wichtige Siedlung des Römischen Weltreiches.

In der Unterkirche der Basilika St. Laurenz in Lorch befinden sich die am besten erhaltenen römischen Baureste von Lauriacum. Im Rahmen der Landesausstellung werden diese Funde nun neu und attraktiv präsentiert. Das frühe Christentum bildet hier den inhaltlichen Schwerpunkt.

Völlig neu gestaltet und für BesucherInnen zugänglich werden auch die archäologischen Ausgrabungen der römischen Kalkbrennöfen in Enns. Entlang der alten römischen Straßen in Enns ergänzen Archäologie-Stationen die Ausstellungen und vermitteln die Dimension des römischen Legionslagers und der Zivilsiedlung sowie die Beziehung zur mittelalterlichen Stadt. Informationstafeln, Stereoskope und eine Vermittlungs-App lassen Enns zur Zeit der Römer virtuell wiederauferstehen.

Im Oberen Donautal sind Oberranna und Schlögen als Ausstellungsorte mit jeweils ganz besonderen archäologischen Themenschwerpunkten vorgesehen. Das verbindende Element zwischen diesen Orten ist damals wie heute die Donau. Sie war in römischer Zeit nicht nur eine wichtige Außengrenze des Imperium Romanum, sie war auch damals schon eine bedeutende Hauptverkehrsader und eine wichtige Verbindung zwischen den Provinzen Raetia, Noricum und Pannonia.

1. DIE PROVINZ NORICUM

Das keltische Königreich wurde unter Kaiser Augustus ca. 15 v. Chr. Teil des Römischen Reiches, eine Provinz allerdings erst unter Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.).

Noricum umfasste als Provinz ungefähr die heutigen österreichischen Bundesländer Kärnten, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark sowie den Südosten Bayerns mit dem Chiemgau und Teile Tirols. Die Außengrenze des Römischen Reiches bildete die Donau.

An der Spitze der Verwaltung stand ein Statthalter. Er war der oberste Richter und konnte über die Finanzen und über das Heer in seiner Provinz bestimmen.

Das Zentrum der Provinz Noricum, wo auch der Statthalter residierte, befand sich im heutigen Kärnten in der römischen Stadt Virunum auf dem Zollfeld.

Nach und nach siedelten sich in Noricum römische Familien, Kaufleute, Handwerker und ehemalige Soldaten an. Das Verhältnis zwischen Römern und einheimischer Bevölkerung war von einem friedlichen Zusammenleben geprägt. Die Folgen waren ein kultureller Aufschwung für die Region und die Übernahme römischer Lebensweise durch die Einheimischen, die sogenannte Romanisierung – all dies prägt noch heute als römisches Erbe unser Leben.

2. DER DONAULIMES

Für die Dauer von 500 Jahren gehörte das heutige Oberösterreich zum Römischen Reich oder zum „Imperium Romanum“, wie die Römer es nannten. Während die römischen Soldaten meist in langwierigen Kämpfen ihr Reich erweiterten, wurde das Gebiet des heutigen Oberösterreich friedlich besetzt und in der Folge zu einem Teil der Provinz Noricum. Unter der Herrschaft Roms bildete die Donau die Grenze des Imperiums und somit auch die der

Provinzen Noricum und Pannonien gegen das von Germanen besiedelte Barbaricum. Der österreichische Grenzabschnitt umfasste die Donau-Strecke zwischen Passau und Bratislava. Entlang dieses Abschnitts überwachten 3 Legionslager (Enns, Wien, Carnuntum) und 16 Kastelle (z.B. Oberranna und Schlögen) sowie Wachtürme über mehrere Jahrhunderte den Grenzverkehr.

3. DAS RÖMISCHE LEGIONSLAGER ENNS – LAURIACUM

Entlang der beiden Flüsse Donau und Enns entwickelten sich bereits in vorrömischer Zeit bedeutende Handelswege. Bei Enns traf die wichtigste Ost-West-Verbindung auf eine Nord-Süd-Route, die nach Norden ins Tal der Moldau und nach Süden über die Alpen führte. Dank dieser günstigen Lage entstand in Enns bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. ein Handelsstützpunkt, der vom römischen Militär kontrolliert wurde.

Nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Markomannen wurde um 190 n. Chr. eine römische Legion, die LEGIO II ITALICA, vom nahen Albing nach Enns verlegt, wo sie ein neues Lager errichtete. Lauriacum wurde der wichtigste römische Militärstützpunkt zwischen Regensburg und Wien. Neben dem Lager entstand zeitgleich eine Zivilsiedlung für Handwerker, Händler, Wirte, Angehörige der Soldaten und Veteranen mit ihren Familien.

3.1 Die Struktur des Legionslagers

Alle Legionslager im gesamten Römischen Reich wurden nach einem ähnlichen Muster errichtet. Die Straßen, die vier Lagertore, die Gebäude – sie waren immer nach dem gleichen Schema angelegt und sahen auch ähnlich aus. Nehmen wir an, ein Legionär aus der Provinz Britannien wäre das erste Mal nach Lauriacum gekommen: Er hätte sich sofort zurecht gefunden, denn alle wichtigen Straßen und Gebäude befanden sich hier wie dort am gleichen Platz. Der Mittelpunkt von jedem Lager war die Groma, jener Punkt, an dem sich die Hauptstraßen kreuzten und von dem aus das Lager auch vermessen und angelegt war. Die Groma ist eigentlich ein römisches Vermessungsinstrument, um rechte Winkel abzu-stecken. Bei unserem Rundgang halten wir uns beim Standort 4 in unmittelbarer Nähe des architektonisch hervorgehobenen Lagermittelpunkts auf. Dort befanden sich zwei wichtige Gebäude, die Principia und das Valetudinarium.

3.2 Die Principia

Die Principia, das Kommandogebäude, wurde immer im Mittelpunkt des Lagers errichtet. Hier befanden sich nicht nur Büros und Schreibstuben, sondern auch das kultische Zentrum des Legionslagers, das Fahnenheiligtum. Im Heiligtum befanden sich die Kaiserbildnisse, die Feldzeichen der Legion und die Standarten – von besonderer Bedeutung war hier der Legionsadler.

An besonderen Feiertagen wurden die Feldzeichen gesalbt, mit Lorbeer und Girlanden bekränzt und mit Bändern geschmückt. Hier wurde auch der Kaiserkult, d.h. die Verehrung seines Bildes, vollzogen. Unter oder nahe dem Fahnenheiligtum befand sich auch die Legionskassa. Sie war der „Schatz“ der Legion, da in ihr beträchtliche Geldsummen verwahrt wurden. Jeder Soldat musste etwa die Hälfte seines Soldes als eine Art Pensionsvorsorge in dieser Kassa deponieren. Bei seinem Austritt aus der Legion, bei der Pensionierung, bekam er die Summe als Veteran ausbezahlt. Nun konnte er sich ev. ein kleines Landgut oder eine Werkstatt kaufen und war für die Zeit nach dem Militärdienst versorgt.

3.3 Das Valetudinarium

Das Valetudinarium, das Lagerspital, befand sich in unmittelbarer Nähe zur Principia. Ein Stab von Ärzten (Medici) und Arzthelfern sorgten für eine professionelle medizinische Betreuung der Soldaten. Da Militärärzte naturgemäß oft operieren mussten, verfügten sie über große Erfahrung auf chirurgischem Gebiet.

Einen der Ärzte Lauriacums kennen wir sogar mit Namen: Tiberius Claudius Saecularis. Von ihm ist sein Siegel erhalten, mit dem er seine »Milde Salbe« – wahrscheinlich in Schächtelchen oder Tiegel abgefüllt – gekennzeichnet hatte. Ob er auch im Lazarett tätig war? Vielleicht, wir wissen es nicht.

4. DAS LEBEN EINES LEGIONÄRS

In Lauriacum war die Zweite Italische Legion (legio II Italica heißt sie auf Latein) stationiert. Eine Legion war eine Eliteeinheit der römischen Armee, und bestand aus ca. 6000 Soldaten. Viele Männer aus ärmeren Schichten schlugen die Soldatenlaufbahn ein, da sie die Möglichkeit bot, ein geregeltes Einkommen zu erlangen, gegebenenfalls ein Handwerk zu erlernen und nach dem Ausscheiden aus dem Dienst nach 20 bis 25 Jahren – sofern man dies erlebte – finanziell versorgt zu sein.

Um Legionär zu werden, musste man einige Anforderungen erfüllen, wie ein antiker Text berichtet. Die Männer mussten römische Bürger und mindestens 17 Jahre alt sein, eine Mindestgröße von 1,63 m haben, gut sehen und gut hören, lesen und schreiben können. Die Ausbildung der künftigen Soldaten war sehr hart. Nur wer diese Ausbildungsphase überstand, wurde in die Legion aufgenommen. Ihre Ausrüstung mussten die Legionäre selbst bezahlen. Ein Teil des Soldes ging also dafür auf, Wurfspieß, Dolch, Schwert, Schild, Helm, Brustpanzer, Bekleidung und Schuhwerk zu kaufen und instand zu halten.

Als persönliches Eigentum konnten sie diese Dinge nach ihrer Pensionierung verkaufen.

Legionäre lebten in Kasernen innerhalb des Legionslagers, jeweils zu acht in einem Zimmer (Contubernium). Manche arbeiteten als Schreiber in der Verwaltung, als Kalkbrenner, Ziegelbrenner, Steinmetz, Tischler oder Zimmermann, andere wurden im Straßenbau eingesetzt oder für notwendige Reparaturarbeiten im Lager. Die Soldaten mussten sich selbst versorgen. Jeder bekam zu diesem Zweck eine Lebensmittelration zugeteilt, bestehend aus Getreide, Öl, geräuchertem Fleisch oder Würsten, Käse und Gemüse. Die typische Legionärsmahlzeit war ein einfacher Getreidebrei.

Die Legionäre in Lauriacum kamen vor allem in der Anfangszeit aus Italien, dann aus Noricum – ein Offizier sogar aus Nordafrika. Seit der Zeit, in der das Legionslager in Lauriacum errichtet wurde, durften die Soldaten auch eine Familie haben, was vorher erst nach Beendigung der regulären Dienstzeit gestattet war. Viele Veteranen ließen sich in der Zivilstadt von Lauriacum nieder, wie Grabdenkmäler beweisen.

5. DIE ZIVILSIEDLUNG

Mit der Entstehung des Legionslagers entwickelte sich zeitgleich in unmittelbarer Umgebung ein ziviler Siedlungsbereich. Hier wohnten die Angehörigen der Soldaten, Handwerker, Kaufleute, Wirte und Gewerbetreibende. Später siedelten sich auch pensionierte Legionäre mit ihren Familien an. Diese verdienten sich ihren Lebensunterhalt zum Teil mit der Ausübung eines Handwerks, das sie in vielen Fällen während ihrer Militärzeit erlernt haben. Die Werkstätten waren zur geschotterten

Straße hin orientiert, häufig mit Verkaufsbereichen unter laubenartigen Gängen. In vielen Fällen waren Werkstätten oder Gaststätten und der dazugehörige Wohnbereich der Besitzer unter einem Dach angesiedelt. Der Großteil der Häuser war wohl sehr einfach ausgestattet. Fußbodenheizungen leisteten sich nur wohlhabende Bürger, die sich an italischen Vorbildern orientierten. In solchen Häusern finden wir einen offenen Hof, prachtvolle Wandmalereien und manchmal sogar einen eigenen Badebereich.

V. ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter verstehen sich als Impuls und als Anregung, die Vermittlungsinhalte der Ausstellung im Unterricht vorzubereiten, zu ergänzen und zu vertiefen. Adaptieren Sie die Unterlagen, wie es Ihren Bedürfnisse und jenen der SchülerInnen entspricht.

Die Arbeitsblätter sind durchgängig gleich strukturiert, um einen möglichst vergleichbaren Überblick zu bieten sowie Auswahl und Umsetzung zu erleichtern. Zunächst finden sie in der „Lehrerinformation“ eine kurze Einführung zum Thema, Materiallisten, Anleitungen und gegebenenfalls Lösungsangaben.

V. LABELLO UND DUPLO – LATEINISCHE PRODUKTNAMEN

INFORMATION FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN:

Latein gilt für die meisten Menschen als eine tote Sprache, dabei kommen wir nahezu jeden Tag mit Latein in Berührung. Nicht nur in unserem Alltag, sondern auch in der Werbung begegnet uns eine Vielzahl an Ausdrücken, die aus dem Lateinischen stammen oder sich davon ableiten.

Das Vermittlungsprogramm für die 9. –12. Schulstufe lautet „Audi! Was haben die alten Römer mit

uns zu tun?“ Das Wortspiel im Titel weist darauf hin, dass viele unserer Worte (und Firmennamen) aus dem Lateinischen stammen. Als August Horch 1909 seine Autofirma gründete, durfte er ihr aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht seinen Namen geben. Er wählte daher die Bezeichnung „Audi!“ als lateinische Übersetzung des Wortes „horch!“.

Produkte der Tabelle:

Alete (Kindernahrung), Arte (TV-Sender), Audi (Automarke), Bona (Öl), Carpe diem (Getränk), Celebrations (Süßigkeit), Mentadent (Zahnpasta), Diana (Einreibemittel), Duplo (Schokoriegel), Duracell (Batterien), Felix (Ketchup), Labello (Lippenpflege), Leo (Schokoriegel), Libro (Buchkette), Magnum (Eis), Merkur (Supermarkt), Monte (Joghurt), Nivea (Creme), Odol (Mundwasser), Orbit (Kaugummi), Penaten (Creme), Sinalco (Getränk, von sine alcohole – ohne Alkohol), Venus (Damen – Rasierer), Volvo (Automarke), Vox (TV-Sender)

Der Namen Nivea von der weiblichen Form des lateinischen Adjektivs niveus (zu nix, nivis, Schnee). **Nivea** bedeutet „die Schneeweisse“.

Der Name **Labello** entstand aus den lateinischen Worten „labium“ (= Lippe) und „bellus“ (= schön) und bedeutet somit sinngemäß „schöne Lippen“.

Bei der Aufzählung der lateinischen Namen wurde in dem meisten Fällen auf die grammatisch voll-

ständige Schreibweise der Vokabeln verzichtet.

Dies deshalb, da vermutlich ein Großteil der Schüler und Schülerinnen nicht Latein als Unterrichtsfach haben und so ein niederschwelliger Zugang zu den Worten möglich wird. Die Suche nach der passenden Produktbezeichnung soll so erleichtert werden.

In zwei Fällen, in denen sich der Produktname von zwei lateinischen Worten ableitet, wurden diese aus Verständnisgründen nebeneinander angeführt.

V. LABELLO UND DUPLO

LATEINISCHE PRODUKTNAMEN

- Ergänze in der Liste möglichst viele Produktbezeichnungen, die sich aus den lateinischen Worten ableiten.
- Wähle mindestens fünf dieser Produkte aus und versuche zu erklären, aus welchen Gründen gerade dieser Name gewählt wurde.
- Finde einige weitere Produkte, deren Namen lateinischen Ursprungs sind.
Versuche die lateinischen Vokabeln dazu zu finden. Trage sie in die Liste ein.

Latein	Deutsch	Produktbezeichnung
<i>alere</i>	ernähren	
<i>ars/tis</i>	Kunst	
<i>audio</i>	ich höre	
<i>bonus/a/um</i>	gut	
<i>carpe diem!</i>	Nütze den Tag!	
<i>celebrare</i>	feiern	
<i>dentis, menta</i>	Zahn, Minze	
<i>Diana</i>	römische Göttin der Jagd	
<i>duplex</i>	doppelt	
<i>durare</i>	andauern	
<i>felix</i>	glücklich	
<i>labellum</i>	schöne Lippe (labium – Lippe, bellus/a/um - schön)	
<i>leo</i>	Löwe	
<i>liber</i>	Buch	
<i>magnus/a/um</i>	groß	
<i>mercurius</i>	röm. Gott der Händler u. Kaufleute	
<i>mons/tis</i>	Berg	
<i>niveus/a/um</i>	schneeweiß	
<i>odor</i>	Geruch	
<i>orbis</i>	Kreis	
<i>Penaten</i>	röm. Schutzgötter der Familie	
<i>sine, alcohol</i>	ohne, Alkohol	
<i>Venus</i>	Göttin der Liebe	
<i>volvo</i>	ich rolle	
<i>vox</i>	Stimme	

INFORMATION FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN:

Dieses Grabrelief ist eines der schönsten Grabdenkmäler aus Enns/Lauriacum. Es wurde 1883 bei Kelleraushubarbeiten am sog. Plochbergerfeld entdeckt und ist dem 3. Jahrhundert n. Chr. zuzuordnen. Es ist aus weißem Gummerner Marmor gefertigt, der aus Südnoricum importiert wurde.

Wir haben hier eindeutig eine Auftragsarbeit vor uns. Zweifelsfrei handelt es sich bei dem Auftraggeber um einen wohlhabenden Mann, eventuell um einen aktiven oder pensionierten Offizier der Legion. Dass alle Mitglieder der Familie auf dem Relief zu sehen sind, bedeutet nicht, dass alle gemeinsam verstorben sind. Gewöhnlich gab man ein solches Grabdenkmal bereits zu Lebzeiten in Auftrag und ließ sich vom Bildhauer zu Repräsentationszwecken mit der ganzen Familie darstellen.

Man kann den Text gemeinsam lesen, besprechen und anschließend die Punkte 1 bis 10 den richtigen Stellen im Bild zuordnen.

„Schriftrolle“ oder „Tuch“

Bei einigen Grabdenkmälern, so auch bei diesem, ist nicht klar, ob es sich um eine Schriftrolle oder um ein gefaltetes Tuch handelt. Erschwert wird die Interpretation auch dadurch, dass sich uns die tatsächliche Bedeutung der Attribute „Schriftrolle“ oder „Tuch“ nicht mehr erschließt. Das Gleiche gilt für den Schwurgestus (des Knaben), bei der Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand auf einem Tuch oder der Schriftrolle liegen. Auch hier existiert keine allgemein gültige Deutung.

Weibliche Attribute

Besonders beliebte Attribute für Mädchen und Frauen sind Früchte wie Äpfel, Granatäpfel oder, wie hier, Weintrauben. Tiere hingegen kommen bei

Denkmälern aus Lauriacum nur bei Kindern vor: Tauben in Händen von Mädchen, Hasen, Enten oder Gänse in Händen von Knaben.

Militärmantel *sagum*

Das *sagum* war ein antiker römischer Manteltyp, der aus einem rechteckigen Stück Wollstoff gefertigt war. Das obere Drittel des Mantels wurde umgeschlagen und diente als zusätzlicher Feuchtigkeitsschutz der Schultern. Bei schlechter Witterung wurde der Mantel über den Kopf gezogen. Geschlossen wurde das *sagum* mit einer Fibel auf der rechten Schulter. Es wurde auch als Lagerstatt auf den Boden gelegt oder diente als Decke.

Aedicula

Aedicula bedeutet „kleines Haus“ oder „Tempelchen“. Dementsprechend sind *aediculae* „Häuser der Toten“. Es sind aufwändige und teure Grabmäler, bei denen die Urne in einem Unterbau beigesetzt ist.



V. WIR „LESEN“ EINEN GRABSTEIN

Wir sehen hier ein Grabrelief einer Familie, die einst im römischen Lauriacum gelebt hat. Wir kennen weder den Namen des Ehepaars, noch die Namen der Kinder, weil die dazugehörige Grabinschrift leider nicht erhalten geblieben ist.

Was wissen wir dennoch über diese Menschen?

Was dürfen wir vermuten?

Das verwendete Material verrät uns einiges über die finanziellen Möglichkeiten der Abgebildeten. In diesem Fall handelt es sich nicht um lokal abgebautes Gestein, wie Konglomerat oder Kalksandstein, sondern um teuren, importierten Marmor. Marmor aus Lauracum stammt in vielen Fällen aus Steinbrüchen bei Melk (Hiesberg) oder – wie hier – aus Gummern bei Villach. Heute erscheinen uns diese Transportwege kurz, aber zur Römerzeit waren sie mit hohen Kosten verbunden. Nur die reichsten Familien konnten sich solche Grabdenkmäler aus Marmor leisten.

Betrachten wir das Bild genauer.

Es ist sehr detailliert und qualitativ gearbeitet. Die Bildhauer, die solche Kunstwerke schufen, kamen mit großer Wahrscheinlichkeit aus Italien und sind vielleicht sogar gemeinsam mit der *legio II Italica* nach Lauriacum gekommen.

Ein römisches Grabmal wird nicht nur zur Erinnerung an die Toten errichtet, sondern es ist auch

immer ein Ausdruck der Repräsentation der Familie. Zur Römerzeit waren die Hauptverkehrsstraßen unmittelbar in Siedlungsnähe vor den Toren einer Stadt von Gräbern gesäumt. Jeder, der diese Straßen entlang ging, bewegte sich also in einer Art „Totenstadt“, einer Nekropole.

Die reichen Familien sicherten sich die besten Standorte direkt an der Straße. Die prachtvollsten Grabbauten standen daher eher in den vorderen Reihen, die weniger aufwändigen Grabstätten in den hinteren Bereichen. Ein Relief wie dieses gehörte wohl einer wohlhabenden Familie und war sicher Teil einer *aedicula*, eines Grabhäuschens. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die *aedicula* diese Familie in der Gräberstraße vorne gestanden und jeder, der einst nach Lauriacum reiste, hat das prachtvolle Grabmonument wahrgenommen.

Wir wollen nun den Grabstein „lesen“.

Was ist zu sehen? Was können wir über die Personen herausfinden? Wie sind sie gekleidet? Wie frisiert?

V. WIR „LESEN“ EINEN GRABSTEIN

Ordne die Punkte 1 bis 10 den richtigen Stellen im Bild zu.

- ① In den Händen hält sie eine große Weintraube.
- ② Sie umarmt ihren Mann und legt ihre Hand auf seine Schulter. Dies ist ein typischer „Ehegestus“, der die liebevolle Zuneigung und/oder die rechtmäßige Zusammengehörigkeit zwischen den Eheleuten zeigen soll.
- ③ Liebevoll hat er die rechte Hand auf die Schulter seiner Tochter gelegt. In der anderen Hand hält er ein gefaltetes Tuch oder eine Schriftrolle.
- ④ Über einer langärmeligen Tunika trägt er einen Militärmantel, der an der rechten Schulter von einer Scheibenfibula gehalten wird. Vielleicht ist er ein aktiver oder pensionierter Offizier der Legion?
- ⑤ Wie ihre Mutter trägt sie eine Halskette, darüber hinaus kann man auch Ohrschmuck erkennen.
- ⑥ Der Knabe ist fast ein Ebenbild seines Vaters. Wie er trägt er Tunika und Militärmantel und kurz gelocktes Haar in der gleichen Frisur.
- ⑦ Die Frisur ist gescheitelt und das lange Haar sorgfältig im Nacken zusammengefasst. Diese bei den Römerinnen beliebte Haartracht wird „Nestfrisur“ genannt.
- ⑧ Wer genau hinsieht, kann erkennen, dass abwechselnd eine rechteckige an eine ovale Perle gereiht ist.
- ⑨ Sein Haar trägt er lockig und nach römischer Mode in die Stirn frisiert. Sein kurzer Vollbart ist sorgfältig gestutzt.
- ⑩ Die Tochter trägt die typische römische Frauentracht: eine Stola, eine Art lange Tunika, und darüber die Palla, ein langer, in Falten gelegter Umhang.

V. WIR „LESEN“ EINEN GRABSTEIN



INFORMATION FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN:

Schulpflicht gab es im Römischen Reich nicht. Unterricht war also immer privat und musste von den Eltern bezahlt werden. Dennoch besuchten viele Kinder zumindest von sieben bis zwölf Jahren eine Art Elementarschule, wo sie lesen und rechnen lernten. Nach der Grundschule leisteten sich reichere Eltern für ihre Kinder einen Literaturlehrer (*grammaticus*). Bei ihm blieben die Kinder bis zum Alter von 17 Jahren. Wer danach noch die Rhetorikschule absolvierte, hatte die höchste Ausbildung erreicht. Hier lernten zukünftige Senatoren oder Anwälte, eine gute Rede zu halten. Dies galt im Übrigen nur für junge Männer, Mädchen waren zu diesem Zeitpunkt schon längst verheiratet.

An der Rhetorikschule wurde Redekunst gelehrt. Für die jungen Männer der Antike wird die Rhetorik-Ausbildung zum Fundament einer Karriere als Anwalt oder Politiker. Die Rhetoriklehrer lassen ihre Schüler nicht nur die Regeln des guten Auftritts lernen, sie beschäftigen sich auch mit der Frage: Wie erwirbt der Mensch Information, wie verarbeitet er sie und wie gibt er sie weiter?

Wichtig war dabei die Lektüre berühmter Rede Vorbilder, dazu gab es schriftliche und mündliche Übungen. Eine davon war die sogenannte Nonsensrede. Dabei mussten die Schüler zu einem „sinnlosen“ Thema Argumente suchen und ihre Zuhörer davon überzeugen oder sie darüber belehren. Durch solche Übungen gewannen die Studenten Lockerheit und konnten ihren Witz und ihren Geist beweisen.

Dennoch hielten sie sich auch bei der Nonsensrede an den klassischen Redeaufbau aus Einstieg (*exordium*), Erzählung (*narratio*), Beweisführung (*argumentatio*) und Schluss (*conclusio*).

In der Vorbereitung orientierten sie sich an den noch heute aktuellen rhetorischen Arbeitsgängen von der ersten gedanklichen Durchdringung des Themas (*inventio*) über die Gliederung der Argumente (*dispositio*), die Formulierung der Sätze (*elocutio*), das Einüben der Rede (*memoria*) bis zum eigentlichen Vortrag (*pronuntiatio*).

Auch heute werden in Rhetorikseminaren noch solche „Spaßdebatten“ geführt. In ein Nonsens-Thema einzusteigen kostet zunächst ein bisschen Überwindung, fördert aber die Kreativität und den Mut, überhaupt eine kleine Rede zu halten.

DIE NONSENSREDE

Jugendliche ab 17 Jahren besuchten im Römischen Reich die Rhetorikschule. Allerdings war diese höhere Schulbildung nur für wohlhabende junge Männer zugänglich. Wer später einen Beruf ergreifen wollte, in dem er redegewandt sein musste, wer also Rechtsanwalt oder Senator werden wollte, für den war die Rhetorikschule die klassische Vorbereitung. Man lernte hier eine Rede zu halten, die die Zuhörer über-

zeugte und im Sinne des Redners beeinflusste. Cicero schreibt in seinem Buch „De oratore“ („Über die Redekunst“), dass eine gute Rede zwei Funktionen hat: fundierte Information und gezielte Manipulation.

Eine der Übungen für die Schüler einer Rhetorikschule war, eine Nonsensrede zu halten, also eine Rede über ein sinnloses und wenn möglich auch lustiges Thema.

AUSWAHL DES THEMAS

Überlegt euch gemeinsam in der Klasse einige Nonsens-Themen und schreibt sie an die Tafel. Jeder kann sich aus dieser Sammlung sein Redethema aussuchen. Mögliche Themen wären zum Beispiel: „Warum Kaugummi-Kauen für Schüler im Unterricht Pflicht werden soll“,

„Pizza mit Gummibären – der neue Trend“, „Mein Leben auf dem Mars – effektiv und nachhaltig“, „Spendenaufruf für notleidende Vampire“ ... der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

VORBEREITUNG DER REDE

Bereitet eure Rede auf die gleiche Art und Weise vor, wie dies die Schüler auf einer römischen Rhetorikschule getan haben:

1. **Inventio** Stoffsammlung und Finden der Argumente (W-Fragen)
2. **Dispositio** Gliedern des Stoffes
(Einleitung – Darstellung des Sachverhalts – Beweisführung – Schluss)
3. **Elecutio** Sprachliche Formulierung und stilistische Gestaltung
(Wie wirke ich überzeugend? Welche Worte wähle ich?)
4. **Memoria** Üben und eventuell Auswendiglernen der Rede (Notizen machen!)
5. **Pronuntiatio** Wirkungsvoller Vortrag

INFORMATION FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN:

Die Legionäre lebten in Wohngruppen, Contubernia, zu je acht Mann zusammen. Die Männer eines Contuberniums waren eine Kampfeinheit, sie wohnten aber auch zusammen, kochten gemeinsam und verbrachten die freie Zeit miteinander. Man teilte sich unter anderem eine Handmühle, mit der das zugeteilte Getreide vermahlen wurde. Jeder Soldat bekam neben seinem Sold auch verschiedene Naturalabgaben, darunter als Hauptnahrungsmittel täglich etwa 1 kg Getreide.

An der Kochstelle im Contubernium wurde daraus von den Legionären meistens *puls*, ein Getreidebrei, zubereitet. Dieser enthielt oft auch Bohnen, Zwiebel, Knoblauch, Gewürze und geräucherten Speck.

Puls war so etwas wie das Nationalgericht der Römer. Der römische Dichter Plautus bezeichnete seine Landsleute in einer Komödie gar als *pulphagi*, als Breifresser. Tatsächlich ist der Brei *puls* ein Vorläufer der heutigen Polenta, auch wenn diese aus Maismehl besteht, das zur Zeit der Römer noch unbekannt war.

Ein Allzweckgewürz der Römerzeit war die Fischsauce *garum* oder *liquamen*. Dafür wurden Fische samt Eingeweiden mit Salzlake vermischt und in offenen Becken der Sonne ausgesetzt. Dabei wurde das Fischeiweiß durch in den Eingeweiden enthaltene Enzyme abgebaut. Das fermentierte Gemisch wurde ausgepresst und gefiltert, bis man eine klare, bernsteinfarbene Flüssigkeit erhielt. *Garum* gab es in unterschiedlicher Qualität. Generell aber war es wohlschmeckend und roch nicht übel. Es ist vergleichbar mit thailändischer Fischsauce, die es heute noch zu kaufen gibt.

Unser Rezept enthält statt grob gemahlenem Getreide Dinkelreis. Der Einfachheit halber werden Dosenbohnen vorgeschlagen, selbstverständlich können auch eingeweichte und vorgekochte Bohnen verwendet werden. Um das römische Allzweckgewürz *garum* zu ersetzen, wird Fischsauce aus dem Supermarkt vorgeschlagen.

REZEPT FÜR „PULS FABATA“ Getreideeintopf mit Bohnen

Für 5 – 8 Portionen

ZUTATEN:

250 g Dinkelreis

1 kleine Dose weiße Bohnen (oder 120 g getrocknete Bohnen, eingeweicht und gekocht)

1 Zwiebel

1 Zehe Knoblauch

30 g Speckwürfel

Salz, Pfeffer

garum (ersatzweise thailändische Fischsauce)

Frische Kräuter, klein gehackt

Olivenöl

ZUBEREITUNG:

Zwiebel und Knoblauch klein schneiden.

Olivenöl in einer großen Pfanne oder einem Topf erhitzen und Zwiebel und den Knoblauch darin anschwitzen.

Getreide, etwas Salz und mindestens $\frac{1}{2}$ l Wasser hinzugeben. Bei Bedarf noch Wasser nachgießen.

Kurz bevor das Getreide weich wird noch die Bohnen hinzugeben.

Wenn das Getreide weich gekocht ist, mit den Gewürzen und Kräutern abschmecken und mit etwas Olivenöl beträufelt servieren.

